

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badener Tagblatt. 1896-1948 1947**

4 (15.1.1947)



# BADENER TAGBLATT



Erscheint mittwochs und samstags — Bezugspreis: Monatlich 1,20 RM durch die Post 1,44 RM durch Streifband 2 RM  
Geschäftsstelle Bühl/Bd.: Hauptstraße 80, Telefon 752

Anschrift: Baden-Baden, Stefanienstraße 3 — Fernruf  
Verlag 15 56 Schriftleitung 21 20. Postcheck Karlsruhe 14 137  
Geschäftsstelle Achern/Bd.: Hauptstraße 122

NR. 4 / 3. JAHRGANG

St

BADEN-BADEN, MITTWOCH, DEN 15. JANUAR 1947

PREIS 15 PFENNIG

## Sowjetische Stützpunkte in Spitzbergen

OSLO — In einer Verlautbarung des Außenministeriums wird zugegeben, daß gegenwärtig Verhandlungen mit der UdSSR im Gange sind, die eine Abänderung des Vertrags von 1920 bezügl. Spitzbergens zum Ziele haben. Bereits im Herbst 44 hat die sowjetische Regierung der norwegischen, damals nach London geflüchteten Regierung gegenüber die Frage Spitzbergens angeschnitten, die s. Zt. ohne ihr Einverständnis geregelt worden war. Ferner wird erwähnt, daß zwischen Herbst 44 und Frühjahr 45 Besprechungen zwischen den beiden Regierungen stattfanden, die zu dem Ergebnis führten, daß Norwegen und die Sowjetunion sich darüber einig waren, daß der Vertrag in keiner Weise abgeändert werden könne ohne das Einverständnis der Signatarmächte, mit Ausnahme derjenigen, die gegen die Alliierten gekämpft haben, und daß eine Regelung der Frage erst erfolgen könne, wenn die norwegische Regierung zurückgekehrt ist und der Storting seine Tätigkeit wieder aufgenommen hat.

Das Kommuniqué schließt mit der Bemerkung, daß der Storting sich gegenwärtig mit dieser Angelegenheit befaßt und daß mit seiner Genehmigung die russische, amerikanische, britische und zuletzt auch die französische Regierung hiervon in Kenntnis gesetzt worden ist. Im Foreign Office ist man der Ansicht, daß eine Behandlung dieser Frage zwischen Oslo und Moskau überhaupt nicht in Frage kommen kann. Die britische Regierung ist keineswegs durch die UdSSR von einer beabsichtigten Abänderung des Status dieses Territoriums in Kenntnis gesetzt worden. Diese Tatsache hat in London besondere Aufmerksamkeit erregt, zumal es sich um die Errichtung militärischer Stützpunkte in Spitzbergen handeln soll.

## Montgomerys Moskauer Eindrücke

LONDON — Feldmarschall Montgomery, der Chef des britischen Generalstabs, sandte nach seiner Rückkehr von Moskau eine Botschaft an Generalissimus Stalin, in der er seiner aufrichtigen Anerkennung für die freundschaftliche Aufnahme, die er bei der Sowjetarmee in Moskau gefunden habe, Ausdruck verleiht. Er habe einen tiefen Eindruck von der begonnenen und wertvollen Unterhaltung mit ihm gehabt und danke ihm für die Zeit, die Stalin ihm gewidmet habe.

In einem Schreiben an Marschall Wassiljewski, den Chef des sowjetischen Generalstabs, erklärte Montgomery, sein Moskau-Besuch sei für ihn sehr wertvoll gewesen, und er sei dem Marschall für die ihm gegebene Möglichkeit, einen Einblick in die Ausbildung und den Aufbau der Sowjetarmee zu gewinnen, zu großem Dank verpflichtet. Nun, da er glaube, wirkliche Freunde in der russischen Armee gefunden zu haben, sehe er mit umso mehr Ungeduld den sowjetischen Gegenbesuch in London im kommenden Juni entgegen. Man müsse von nun an in ständiger enger Verbindung bleiben und die begonnenen wachsenden gegenseitigen Vertrauen ausbauen.

## Friedensverträge mit Deutschland und Oesterreich in Vorbereitung

LONDON — Außenminister Bevin hat am Dienstag im Lancasterhouse die Sonderbeauftragten der Außenminister der vier Großmächte begrüßt, bevor sie die vorbereitenden Diskussionen über die Frage der Friedensverträge mit Oesterreich und Deutschland beginnen. In der ersten Sitzung sollen die beiden Fragen gemeinsam behandelt werden. In der Folge kommen dann aber die für Deutschland und Oesterreich zu behandelnden Probleme in den vormittags und nachmittags stattfindenden Sitzungen je getrennt zur Diskussion.

Im Bezug auf Oesterreich sind die Sonderbeauftragten mit der tatsächlichen Vorbereitung des Vertragsentwurfes beauftragt. Im Falle Deutschlands wird die vorbereitende Konferenz nur die Ansicht der alliierten Mächte hören und über zwei Verfahrensprobleme zu berichten haben:

1. ob es erforderlich ist, daß eine deutsche Regierung den Vertrag unterzeichnet; 2. welche Mächte an der Vorbereitung des Vertrages und in welchen Städten sie daran teilnehmen sollen, und wann eine Friedenskonferenz abgehalten werden soll.

## Kardinal Graf Preysing reist nach USA

BERLIN — Auf Einladung des Erzbischofs von Cincinnati, des Vorsitzenden der amerik. Bischofskonferenz, wird sich der Bischof von Berlin, Kardinal Graf Preysing in einiger Zeit nach den Vereinigten Staaten begeben. Der Zeitpunkt der Reise ist noch nicht bestimmt, auch das Programm liegt noch nicht im einzelnen fest. Kardinal Preysing dürfte Gelegenheit nehmen, den führenden amerikanischen Kirchenkreisen über die Lage in Deutschland im allgemeinen und insbesondere über die kirchlichen Verhältnisse zu berichten.

## Beschwerde gegen Albanien vor der UNO

LAKE SUCCESS — Die britische Regierung hat den Sicherheitsrat der UNO ersucht, aufgrund von Artikel 35 der Charta die Meinungsverschiedenheiten zwischen Großbritannien und Albanien bezüglich der Vorkommnisse im Kanal von Korfu zu klären, nachdem sich die Zwischenfälle trotz aller Bemühungen Großbritanniens im direkten Verhandlungswege nicht haben beilegen lassen.

Der „Streitfall“ zwischen Großbritannien und Albanien wurde durch die Beschädigung zweier britischer Zerstörer hervorgerufen, die am 22. Oktober im Kanal von Korfu auf Minen aufgelaufen sind. In den diplomatischen Kreisen der UNO hat man nach der Überweisung des Textes der britischen Beschwerde an den Sicherheitsrat festgestellt, daß Großbritannien die Affäre als „Streitfall“ behandelt zu sehen wünscht.

Dies ist das erste Mal, daß eine Meinungsverschiedenheit zwischen zwei Ländern vom beschwerdeführenden Teil als „Streitfall“ bezeichnet wird. Man ist im übrigen der Ansicht, daß die britische Note an Albanien auffallend scharf abgefaßt ist, da

## Londoner Konferenz eröffnet

### Beginn der Deutschlandbesprechungen

LONDON — Gestern nachmittag hat Bevin im Lancasterhouse die Konferenz der Sonderbevollmächtigten der vier Außenminister eröffnet, die sich mit der Vorbereitung der nächsten Sitzungsperiode des Viererentsatzes zu befassen haben, die im kommenden März in Moskau stattfinden wird. Es handelt sich dabei um die eingehende Erörterung der deutschen Frage einerseits und der österreichischen Frage andererseits.

## Moskauer Konferenz wird vorbereitet

Was das deutsche Problem anbetrifft, so fällt Murphy, Sir William Strang, Couve de Murville und Gusen die Aufgabe zu, die Geschäftsordnung und die Tagesordnung für die Moskauer Konferenz in ihre großen Linien festzulegen.

Der Entwurf zum Friedensvertrag mit Oesterreich wird von Lord Hood, General Clark, Paris und höchstwahrscheinlich unter Mitwirkung von Gusen vorbereitet werden.

Die übrigen interessierten Mächte werden der Konferenz entweder schriftlich die Begründung ihrer Haltung einreichen oder aber Sonderdelegierte damit beauftragen, der Konferenz ihren Standpunkt zu erläutern.

Man weiß heute noch nicht, ob sich die Konferenz mit etwas anderem als mit der Geschäftsordnung oder mit der besten Methode, die anderen interessierten Mächte zu befragen, befassen wird. Es erscheint jedoch unmöglich, daß die Sonderbeauftragten, selbst wenn sie nur Prozedurfragen behandeln, nicht dennoch die jeweiligen Ansichten ihrer Regierungen bezüglich der Kernfragen zur Geltung bringen werden, und daß alle ihre Besprechungen, selbst wenn sie einzig und allein einer Formfrage gewidmet wären, von dem Gedanken beherrscht sein werden, auf welche Weise sie am besten die materielle Regelung des Friedens durchzuführen gedenken.

## Die Meinungen der einzelnen Staaten

Darum erscheint es auch interessant, sich die Auffassungen der verschiedenen beteiligten Regierungen, wie man sie in London zu kennen glaubt, noch einmal vor Augen zu halten.

England hat durch den Mund Bevin zum Ausdruck gebracht, daß es ein föderatives Deutschland mit einer Zentralregierung, deren Autorität sich über ganz Deutschland, einschließlich der Ruhr und des Rheinlands, erstreckt, sehen möchte. Die Engländer

widersetzen sich indessen nicht einer internationalen Kontrolle der Industrie des Ruhrgebiets und des Rheinlands.

Weder die Vereinigten Staaten noch Sowjetrußland haben bis jetzt ihren Standpunkt genauer dargelegt. Trotz der Gerüchte, die über ihre Haltung umflauen, wird man wahrscheinlich die Moskauer Konferenz abwarten müssen, um klarer zu sehen.

Frankreich seinerseits verlangte eine Sonderregelung für die Saar und ein föderatives Deutschland, zu dem auch das Ruhrgebiet und das Rheinland gehören. Rheinland und Ruhr sollen jedoch unabhängige Staaten bilden, die unter internationaler Kontrolle stehen und von alliierten Besatzungstruppen überwacht werden.

Es könnte jedoch sein, daß die französische Einstellung im Laufe der letzten Wochen eine leichte Änderung erfahren hat.

Die anderen an Deutschland angrenzenden Staaten haben fast ausnahmslos Forderungen auf Grenzberichtigungen, entweder zum besseren Schutz gegen einen neuen deutschen Angriff oder aus wirtschaftlichen Gründen, vorzubringen.

So beansprucht Belgien das Gebiet von Montjoie, Luxemburg einen Teil der Eifel, Holland die Petroleumgebiete von Bentheim und das Kohlenbecken von Venlo sowie einen Teil der Emsmündung.

Polen verwaltet bereits die Teile Deutschlands, die östlich von Oder und Neißeliege. Rußland und Frankreich werden zweifellos verlangen, daß diese Gebiete endgültig an Polen abgetreten werden, während die beiden angelsächsischen Mächte ihre Zustimmung davon abhängig machen werden, ob Polen die Abkommen von Yalta und Potsdam erfüllt.

Die Tschechoslowakei fordert die Einbeziehung des Nordabhangs der Sudeten und der Bezirke von Klasko (Glaz), Ratibor und Hlubice (Leobschütz) in Schlesien, die gegenwärtig unter polnischer Verwaltung stehen, in seine derzeitigen Grenzen.

Von allen an Deutschland angrenzenden alliierten Ländern hat allein Dänemark öffentlich erklärt, daß es keine Forderung zu stellen habe. Die dänische Regierung verheißt jedoch nicht ihr Interesse, das sie an der Zukunft der dänischen Minderheit in Schleswig hat und ließ verlauten, daß die Bewohner dieser Provinz von sich aus eine Volksabstimmung verlangen könnten.

## Die Preissenkung in Frankreich

### Das Experiment Blum — Beibehaltung der Regierung — Präsidentenwahl

PARIS — In der vergangenen Woche hat die Preissenkungsoffensive der Regierung angefangen ihre Früchte zu tragen: allüberall tauchte in den Läden eine Unzahl von Preiszetteln auf, auf denen der neue um 5 Prozent gesenkte Preis zu lesen war. Dieses Wirtschaftsexperiment, das bezweckt, dem verhängnisvollen Weltaufschwung zu bereiten, ist vom Publikum mit unverkennbarer Sympathie aufgenommen worden. Der psychologische Schock ist ausgelöst worden und die Tendenz der Preissenkung wirkt sich sogar auf gewisse Kurse des Schwarzmarkts aus. Von den Forderungen auf weitere Lohn- und Gehaltserhöhungen, die in den letzten Dezembertagen lebhaft umstritten waren, kann man behaupten, daß sie praktisch „bis auf weiteres vertagt“ sind.

Damit die Preissenkung tatsächlich wirksam werden kann, muß das Experiment stufenweise und einem einheitlichen politischen Plan entsprechend, weitergeführt werden. Deshalb ist der Gedanke der Beibehaltung der Regierung Blum aufgetaucht. Denn bekanntlich hatte L. Blum s. Zt. seine Mission nur vorübergehend und für kurze Zeit übernommen.

Nun haben aber die Verhältnisse den sozialistischen leader in die Zwangslage versetzt, auf dem Gebiet der Wirtschaftspolitik einen neuen Weg einzuschlagen, und diese Initiative wird von der öffentlichen Meinung mit Sympathie aufgenommen. Die Kommunisten stellen sich mit einer gewissen Beunruhigung die Frage, ob der Gedanke der Beibehaltung der sozialistischen Regierung sich nicht dahingehend auswaschen wird, die K.P. endgültig von der Beteiligung an der Regierung auszuschließen. Bei den Abgeordneten der MRP herrscht freudige Genugtuung darüber, daß sie künftig verschiedene wichtige Kommandohebel nicht mehr den Händen von Kommunisten anvertraut sehen werden.

Unter diesen Bedingungen wird diese Woche die Wahl des Präsidenten der Republik vor sich gehen. Der gegenwärtige Vorsitzende der Nationalversammlung Vincent Auriol, scheint die größten Aussichten zu haben. Jedoch muß man bis zum letzten Augenblick mit eventuellen Überraschungen rechnen, zumal, dem in der 3. Republik üblichen Brauch zufolge, keine ausgesprochenen Kandidaturen aufgestellt, noch regelrechte Wahlkampagnen durchgeführt worden sind.

## Byrnes' Abschiedsrede / Zuversicht und Vertrauen

CLEVELAND — „Ich bin heute mehr als zu irgend einer Zeit seit dem Siege über Japan zuversichtlich, daß wir einen gerechten Frieden durch gemeinsame Anstrengung erreichen können, wenn wir unbeirrt am Recht festhalten, so wie Gott uns die Kraft gibt, das Rechte zu sehen“, erklärte James F. Byrnes in seiner Abschiedsrede, die er als zurücktretender Außenminister der Vereinigten Staaten vor dem „Forum für Weltangelegenheiten“ hielt. Byrnes fuhr fort, er sei während des vergangenen Jahres manchmal tief entmutigt gewesen, weil die wiederholten Anstrengungen der Vereinigten Staaten, eine Zusammenarbeit aller in einer friedlichen Welt zu erreichen, nur auf ständige Ablehnung zu stoßen schien.

„Wir haben jedoch unsere Anstrengungen mit Geduld und Stärke fortgesetzt. Wir haben unsere Fähigkeiten im Krieg bewiesen und müssen sie nun im Frieden beweisen. Wenn wir dies tun, dann können wir unseren Kindern und den Kindern aller Menschen überall eine friedliche Welt der sich ausdehnenden Freiheit und des wachsenden Wohlstandes hinterlassen. Auf dieses Ziel verweist uns die Freiheit der Vergangenheit, und die Freiheit der Zukunft fordert es von uns.“

## Jugoslawien unterzeichnet nicht

BELGRAD — Jugoslawien wird den Friedensvertrag mit Italien, der jetzt vom Welticherheitsrat gebilligt wurde, nicht unterzeichnen, erklärte der stellvertretende jugoslawische Außenminister Wladimir Velebit. Auf die Frage, ob Jugoslawien, ohne den Friedensvertrag unterzeichnet zu haben, seine Truppen aus dem Gebiet zwischen der Morgan und der französischen Linie evakuieren würde, wenn es vom Sicherheitsrat dazu aufgefordert würde, antwortete Velebit, daß eine Entscheidung der jugoslawischen Regierung darüber von den Umständen abhängig sein werde.

„Wir haben jedoch unsere Anstrengungen mit Geduld und Stärke fortgesetzt. Wir haben unsere Fähigkeiten im Krieg bewiesen und müssen sie nun im Frieden beweisen. Wenn wir dies tun, dann können wir unseren Kindern und den Kindern aller Menschen überall eine friedliche Welt der sich ausdehnenden Freiheit und des wachsenden Wohlstandes hinterlassen. Auf dieses Ziel verweist uns die Freiheit der Vergangenheit, und die Freiheit der Zukunft fordert es von uns.“

Byrnes ging dann auf die beständige Forderung der Sowjetunion, unverzüglich Besprechungen über das Gesamtproblem der Abrüstung durchzuführen ein und betonte, die Vereinigten Staaten hätten auf eine vordringliche Behandlung des Problems einer Kontrolle der Atomwaffe gedrungen, weil diese von allen Waffen die größte Zerstörungskraft habe. Man habe mehr als 6 Monate lang an einem Entwurf gearbeitet, der sich eingehend mit der Frage einer internationalen Überwachung und Kontrolle befaßt. „Wir sind überzeugt“, erklärte Byrnes, „daß wenn in dieser Frage ein Übereinkommen erzielt werden kann, sich auch ein Einvernehmen über die Kontrolle anderer Waffen und eine allgemeine Rüstungsbeschränkung erzielen läßt.“

## Mut zur Offenheit

Der Begriff Demokratie, der bei uns die schändlichste Verunstaltung erleben mußte, wurde von heute auf morgen zu etwas Unantastbarem erklärt. Kein Wunder, daß nur wenige eine zuverlässige Vorstellung dieses verpönten Einfuhrartikels besitzen. Dies umso mehr, als ja die praktische Anwendung des 1918 verordneten Allheilmittels zu rund 15 Jahren ad absurdum geführt worden ist.

Die Kritischen und Einsichtigen unter uns haben längst begriffen, daß es nicht unbedingt die Methode oder die Anweisung sein muß, die die Schuld am Versagen auf sich zu nehmen hat. Volkscharakter, Nationalcharakter und Geisteserbe haben nicht nur die Masse der Deutschen, sie haben auch das einzelne Individuum in einer ganz bestimmten Weise ausgeprägt, an die wir gebunden sind. Wir können uns über diese Gebundenheit erheben und sie zu überwinden versuchen. Ein sicheres Mittel, dieses Ziel zu erreichen, gibt es nicht. Dennoch werden die verantwortlichen Deutschen alle Kraft darauf verwenden müssen, den gefährlichen Status ihres Volkes zu beeinflussen und zu verändern. Es hat keinen Zweck, diese Aufgabe als solche zu benennen und anschließend dem Glauben zu laudigen, nun sei der Start bereits vollzogen. Nein, diese Aufgabe muß in ihrer ganzen Schwere und unheilvollen Bedingtheit erkannt werden. Wer den Mut hat sie überhaupt in Angriff zu nehmen, muß über Kräfte, Nerven und einen Grad von Zuversicht verfügen, die nicht allein vom Willen ihres Trägers abhängig sind. Solche Persönlichkeiten gibt es oder gibt es nicht. Eingesetzt oder bestimmt mit können sie nicht werden. Verwaltung, Parteien und Öffentlichkeit sollten ihre menschliche und politische Heilbarkeit darauf verwenden, die Männer, die uns helfen könnten, bei ihrem Auftreten zu erkennen und ihnen den Weg zu bahnen. Die Gefahr, daß echte Persönlichkeiten auch heute wie ehedem innerhalb der Parteimaschinerie verbraucht und mit unnützer Kraftvergeudung belastet werden, ist groß. Vor lauter Formalismus und Streit um überflüssige Ideologien und Fragen der Religion und Weltanschauung droht eines rettungslos verloren zu gehen: Das deutsche Volk, um das der Streit geführt wird.

Uns kann vielleicht nur noch eines helfen: Radikaler Mut zur Offenheit. Taktik, Machtstreben, Einflußgewinnung um jeden Preis, Sorge um den Futtertrog der Person, der Firma, der Partei, der oder jener Gruppe: alles das muß verschwinden, wenn wir uns nicht völlig im nebensächlichen verlieren wollen.

Unsere mit einer untragbaren Erbschaft belasteten Parteien sind drauf und dran, den geringen Kredit, mit dem sie ihre Arbeit begannen, in kürzester Zeit zu verbrauchen. Die Gefahr ist groß, weil die beteiligten Kreise die Probleme, um die es geht, nicht in ihrer vollen Schwere erkennen. Es gilt zunächst einmal der Wahrheit ohne jedes bürgerliche Ressentiment ins Antlitz zu blicken. Alles, was an Meinungen, Überzeugungen, Glauben und Hoffen zu trennen vermag oder Mißverständnisse hervorruft, hat gegenwärtig den Wert privater Liebhabereien. Wenn das Haus zusammenzustürzen droht und die Flammen den Rest zu verschlingen sich anschicken, diskutiert kein vernünftiger Mensch über an sich ernste Probleme, die für die Stunde mehr Gefahr als Rettung bedeuten.

Der Mut zur Offenheit kann nur eines bewirken: Daß man die Tatsachen erkennt. Wir stecken heute wie früher mitten in einer Wolke von Unaufrichtigkeit, von Scheinwahrheiten und Als-ob-Verstellungen. Dieser ganze Wust, der unsere Beziehungen untereinander vergiftet und den Weg in eine erträglichere Zukunft verbaut, muß mit radikaler Mitteln beseitigt werden. Das bedeutet nicht, daß in irgendeiner Form Gewalt angewendet werden müßte. Die sanfte Gewalt der Wahrheit sollte genügen, um das Gift der Lüge daran zu hindern, alles zu zerstören.

Die Voraussetzung geistiger und politischer Konsolidierung, sozialer und kultureller Neuordnung ist die Feststellung und Organisation der materiellen Grundlagen. Rohstoffe und Saatgut sind wichtiger als Gespräche über Verfassungsfragen und

## Lord Beveridges Rundreise in der französischen Zone

TÜBINGEN — Der britische Liberaler, Lord Beveridge, der im öffentlichen Leben Englands eine bedeutende Rolle spielt, bekannt auch durch den sogenannten „Beveridge-Plan“ zur sozialen Neuordnung und Herbeiführung einer Vollbeschäftigung in England, besuchte bereits im Sommer 1946 Deutschland auf einer Informationsreise, deren Ergebnisse er in vielbeachteten Aufsätzen der „Times“ zusammenfaßte.

Nunmehr befindet sich der Lord zu einem zweiten ausgedehnten Informationsbesuch von mehreren Wochen wiederum in Deutschland. Seine Reise erfolgt, ebenso wie das erste Mal, nicht in offizieller Eigenschaft. Lord Beveridge besuchte diesmal auch die französische Zone, wo er mit führenden Persönlichkeiten der Besatzungsmacht und des deutschen öffentlichen Lebens eingehende Besprechungen hatte. Er kam nach Tübingen, Baden-Baden, Freiburg und Mainz.

Im Wunsch gründlicher Unterrichtung über das tägliche Leben in Deutschland und seine Probleme nahm Lord Beveridge über seine Besprechungen mit offiziellen Persönlichkeiten auch Führung mit privaten Kreisen. Er besuchte beispielsweise, wie ein Privatmann und ohne Begleitung in Freiburg Einzelhandelsgeschäfte, um auch über die sich hierbei bietenden Eindrücke ein Bild aus dem deutschen Alltag zu gewinnen.

Von Mainz reiste Lord Beveridge weiter nach Frankfurt a. M.

## Das künftige deutsche Parlament

MÜNCHEN — Über die Gestalt des künftigen deutschen Parlaments äußerte sich Dr. Kurt Schumacher in einem Presseinterview. Der Vorsitzende der SPD in den Westzonen bekannte sich zu einer parlamentarischen Reichsvertretung. Eine deutsche Willensmeinung sei nicht dadurch zu erreichen, daß man die Einzelwillen der verschiedenen deutschen Nationen aufaddiert.

Religionsunterricht in den Schulen, so sehr altüberkommenen, bürgerlichen Vorstellungen diese Dinge am Herzen liegen mögen. Ihre Bedeutung und Wichtigkeit wird von keinem vernünftigen Menschen unterschätzt oder gar übersehen. Bevor wir aber nicht mit Sicherheit wissen, daß ein großer Teil unseres Volkes nicht verhungern muß, geht es nicht an, mit Haarspaltereien die Zeit zu vertrödeln.

Die Rangordnung der Werte und Ziele muß endlich in richtiger Folge erkannt werden. Wir laufen sonst Gefahr, das Pferd beim Schweif aufzuführen. Gewiß, man wird einwenden, die Zonen-grenzen müßten fallen, die Demontagen endgültig unterbleiben und die Rohstoffe freigegeben werden, erst dann sei eine tatkräftige Ingangsetzung der Wirtschaft und eine Verbesserung der Versorgung möglich. Wir erwidern, daß an der Erreichung dieses Zieles ebenso gearbeitet werden muß wie an der gegenwärtig möglichen Organisation der erreichbaren Wirtschaftsgrundlagen, die uns vor der Vernichtung unserer Zukunft kann nicht von uns allein geschaffen werden. Er ist von der Einsicht und Gutwilligkeit unserer früheren Feinde abhängig. Ihnen immer deutlicher vor Augen zu führen, wohin die systematische Verelendung führen muß, ist mit eine der wichtigsten Aufgaben aller deutschen Länderregierungen und vor allem auch der Parteien, wenn sie ihrem Wirken einen positiven Sinn verleihen wollen.

Mut zur Offenheit unter uns und gegenüber denen, die über uns zu bestimmen haben, kann nur eine Verbesserung unserer Lage zur Folge haben. Freiheit und Demokratie, so schwer diese Begriffe auch mit einem handfesten und zuverlässigen Inhalt zu füllen sein mögen, Voraussetzung für einen vertrauensvollen Umgang mit ihnen ist die Offenheit. Wir müssen es ohne Kränkung und Gefahr für unser Selbstbewußtsein ertragen können, daß der andere recht hat und uns den Nachweis dafür liefert, daß wir uns irren. Sind wir erst einmal so weit, dann fällt sich der Begriff Demokratie langsam mit einem praktikablen Inhalt. Besitzen wir die Kraft, rückhaltlose Offenheit nicht nur hinzunehmen, ohne Schaden an unserer Seele zu erleiden, sondern als positiven Wert zu erkennen, dann stehen wir der Demokratie bereits nahe und dürfen zu ihren echten Freunden zählen, die nicht nur dann ihr Lob singen, wenn sie ihnen nützt, sondern sie bedingungslos verteidigen auch dann, wenn persönliche Nachteile damit verbunden sind.

Mut zur Offenheit. Wir sind der Überzeugung, daß der Mut zur Offenheit die Krankheit unserer Zeit zu heilen vermöchte. Kämen noch Duldsamkeit, Selbstlosigkeit und Tatidealismus hinzu, wer möchte zweifeln, daß die Not und das Elend von Millionen überwunden werden könnten.

Gegenwärtig verläuft die Entwicklung mit zunehmender Schnelligkeit abwärts. Die Gefahren bedrohen das Leben ungezählter deutscher Menschen. Sollten wir angesichts dieser entsetzlichen Folgen unseres Handelns nicht einig sein in dem Bemühen, uns gegenseitig ohne jede Rücksicht auf Religion und Weltanschauung zu helfen?

# Vor dem amerikanischen Forum sprachen über Westeuropa

## ... für Frankreich: Maurice Schumann

„Wir müssen ein gesintes Europa aufbauen und späterhin — wie wir es als erste von allen proklamiert haben — Deutschland in dieses neue Europa einbeziehen. Man sollte jedoch nicht den Versuch machen, ein einiges Europa um Deutschland herum aufzubauen zu wollen. Denn in diesem Falle würde es, wie wir aus grausamer Erfahrung genau wissen, kein gesintes Europa und infolgedessen auch keinen Frieden geben.“

„Die USA sind dazu berufen, bei der Verwirklichung unserer Ziele eine ausschlaggebende Rolle zu spielen; wenn sie weiterhin in unserer Mitte weilen und unsere Erwartungen erfüllen wird die Gemeinschaft der europäischen Staaten zustandekommen, in der auch ein Platz für Deutschland reserviert sein wird. Sollten sie sich jedoch mit Rat und Tat von uns abwenden, dann wird Großbritannien sich, seiner Auffassung nach, für gezwungen halten, Deutschland wieder hochzuheben gegen die UdSSR, während die Sowjetunion, ihrer Auffassung nach, es für unerlässlich halten wird, ein starkes Deutschland gegen Großbritannien zu schaffen. In beiden Fällen wäre Europa dazu verurteilt, anstatt zu einer Völkerfamilie zu einem Schlachtfeld zu werden.“

## ... für die USA: General Bradley

„Die Atombombe stellt heute das wichtigste Problem dar. Allein auf Grund der Tatsache, daß

es überhaupt eine Atombombe gibt, werden sich die Vereinigten Staaten niemals mehr den Luxus leisten können, sich in die Isolierung zurückziehen. Die beiden letzten Kriege sind als Folge unserer kurzzeitigen Unentschlossenheit entstanden. Heute kann ich mit Bestimmtheit sagen, daß die Vereinigten Staaten an den Angelegenheiten der Welt Anteil nehmen und in Zukunft immer Anteil nehmen werden.“

„Wir müssen die Furcht beseitigen. Wir können sicher sein, daß es niemals mehr einen Schutz gegen die modernen Kriegsmittel geben wird. Wir werden die Sicherheit nicht dadurch finden, daß wir gewaltige Armeen oder mächtige Flotten unterhalten. Wir werden sie heute nicht einmal mehr finden, wenn wir unsere Streitkräfte der Organisation der Vereinten Nationen zur Verfügung stellen. Es wird für uns nur dann wieder Sicherheit geben, wenn wir den Weltfrieden nicht auf politischer sondern auf wirtschaftlicher Grundlage organisieren.“

Der General kam im weiteren Verlauf seiner Ausführungen auf das Thema der Reorganisation Europas zu sprechen. Er bemerkte hierzu: „Nehmen wir Deutschland als Beispiel. Wenn wir dieses Land Hungers sterben lassen, so wird es ganz Europa durch die Folgen seines Elends infizieren. Wenn wir die deutsche Industrie-Maschine wieder aufrichten in der Hoffnung, auf diese Art Reparationen zu erhalten, dann laufen wir Gefahr, unseren tragischen Irrtum von 1919 zu wiederholen. Als demokratische und humane

Nationen können wir nicht zusehen, daß Deutschland der systematischen Hungersnot geweiht wird.“

„Wir können hoffen, daß die Demokratie in der menschlichen Hinsicht die Freiheit ihre Stärke finden wird, die Freiheit verliert jedoch in einem Asyl ausgehungerten Menschen rasch ihre Reize. Deshalb ist es recht unwichtig, zu wissen, ob die von uns in Deutschland zu ergreifenden Maßnahmen einen milden oder einen harten Frieden zur Folge haben werden. Wesentlich ist nur, daß dieser Friede von Dauer ist. Unsere Außenpolitik kann weder pro-sowjetisch noch anti-sowjetisch, weder pro-britisch noch anti-britisch sein. Die Vereinigten Staaten spielen in den Weltangelegenheiten eine Rolle wie nie zuvor. Sie dürfen sich dabei nicht von anderen beeinflussen lassen.“

## ... für Italien: de Gasperi

„Ich habe nicht die Absicht, von dieser Stelle aus irgendeinen Protest gegen die internationalen Beschlüsse auszusprechen. Italien ist darauf vorbereitet, Opfer für den Frieden zu bringen. Ich weiß aber, daß die öffentliche Meinung Amerikas, seit ich in Paris erklärte, daß ich die Mitverantwortung für die demütigenden Bestimmungen eines Friedens, der den Charakter einer Strafe besitzt, nicht auf mich nehmen wolle, auf meiner Seite steht.“

De Gasperi faßte das, was Italien von den Vereinigten Staaten erwartet, folgendermaßen zusammen:

1. Vertrauen der USA auf ihre internationale Sendung und Vertrauen zu Italien. 2. Italien und die anderen Nationen bitten die Vereinigten Staaten, auch weiterhin die Vorkämpfer für die friedliche Entwicklung der gegenwärtigen internationalen Beziehungen zu bleiben. 3. Wir hoffen, daß die Vereinigten Staaten den reichen Nationen das Beispiel geben werden, daß sie den schwächeren Nationen eine hilfreiche Hand entgegenstrecken müssen.

De Gasperi schloß: „Wir haben die Zuversicht, daß die Vereinigten Staaten damit einverstanden sind, daß die Nationen, die einen Überschuss an Arbeitskräften besitzen, diese in die Länder, die sie in den Arbeitsprozess aufnehmen können, schicken dürfen, und daß sie diese Erwartung weitgehend unterstützen werden.“

## Vermittler- und Flüchtlings-

### Suchdienst eingerichtet

BADEN-BADEN — Entsprechend der Verordnung Nr. 192 des Administrateur Général wird in der französischen Besatzungszone ein Vermittler- und Flüchtlingsuchdienst für Personen deutscher Staatsangehörigkeit errichtet, der der Kontrolle des GMR/O unterstellt ist.

Dieser Suchdienst wirkt auf eine Zusammenarbeit der in den einzelnen Ländern der französischen Zone zugelassenen deutschen Suchdienststellen hin und bildet die vorgeschriebene Vermittlungstelle zwischen den deutschen Suchdienststellen der Zone und den deutschen oder internationalen Suchdienststellen in den anderen Besatzungs-zonen Deutschlands oder außerhalb Deutschlands.

Die Unkosten des Betriebs des Vermittler- und Flüchtlingsuchdienstes werden auf die Staatshaushalte der einzelnen Länder verteilt und zwar nach dem Verhältnis des Umfangs ihrer Bevölkerung.

Jede den Suchdienst betreffende Korrespondenz mag sie von einer öffentlichen oder privaten Organisation oder von einer Privatperson ausgehen, ist unbedingt entweder an den Vermittler- und Flüchtlingsuchdienst für die französische Besatzungszone oder in den einzelnen Ländern an die zugelassenen Suchdienststellen zu richten.

### Schüler für schnelle Entnazifizierung

KARLSRUHE — Der Schüllerrat der Wirtschafts-oberschule richtete an den Amts- und Landesgerichts-direktor Altermann ein Schreiben in welchem um beschleunigte Entnazifizierung der Lehrkräfte der Anstalt gebeten wird. Auf 1250 Schüler der Vereinigten Handelshochschulen kämen nur 13 Lehrer, was eine Kürzung der Unterrichtszeit von 32 Stunden wöchentlich, also um 40 Prozent, nach sich gezogen habe. Ganz besonders mache sich der Mangel an Lehrern in den sprachlichen und naturwissenschaftlichen Fächern bemerkbar. Aus diesen Gründen ersuche eine beschleunigte Entnazifizierung fähiger Lehrkräfte für die Wirtschafts-ober-schule unbedingt erforderlich.

Druck und Verlag Ernst Koelblin, Baden Baden  
Redaktion | Zaeschmar — Wirtschaft Dr. H. F. Geiler  
Anzeigenleiter Anni Garing Böhrer Geschäftsstelle:  
Hauptstr. 80 Acherer Geschäftsstelle: Hauptstr. 12

## Vom Rastatter Prozeß / Erste Verhöre der Angeklagten

RASTATT — Mit dem 12. Januar hat die Vernehmung der letzten Entlastungszeugen ihr Ende gefunden. Am Nachmittag wurde dann bereits der erste Angeklagte, der frühere Koch des Lagers Schörzingen, Stach, verhört. Der Vernehmung wohnten als Gäste der luxemburgische Justizminister Bodsou in Begleitung mehrerer Herren bei.

Stach ist bereits mehrmals vorbestraft und erhielt zuletzt von einem Wiener Gericht 4 Jahre schweren Kerkers, die er 1942 abgesessen hatte. Von dort kam Stach nach Natzweiler und dann nach Schörzingen. Hier wurde er der Küche zugewiesen. Stach gibt Einblicke in die Verpflegungsorganisation des Lagers. Er als ehemaliger Häftling beschuldigt heute die verantwortlichen Einkäufer der Schiebung und des Wuchers. „Diese Menschen hätten hinter den Stacheldraht gehört“, meint Stach heute. Er spricht langsam und sehr überlegt. Er legt offensichtlich das Hauptgewicht seiner Verteidigung auf die Belastung seiner Vorgesetzten. Oehler, der durch Protektion das Kommando Schörzingen erhielt, wird von ihm als rücksichtsloser Gangster gekennzeichnet. „Ich war mit vielen Berufsverbrechern zusammen, aber ich muß sagen, Oehler

hat sie alle ausgestochen, und die vielen Gefängnisse, in denen ich einen Teil meines Lebens zugebracht habe, waren gegen Schörzingen Paradiese.“

Der ehemalige Küchenchef weiß auch über den Verbleib der Rote-Kreuz-Pakete aus Norwegen zu berichten. Er ist in seinen Schilderungen freigebig und erzählt weit-schweifig Einzelheiten. Er hat sich von Anfang an bemüht, in die dunklen Machenschaften der „Herren“ Licht zu bringen. Eines Morgens sei er unter einem Vorwand auf der Stube von Oehler, Telschow und Winterbauer eingedrungen und habe dort in einem offenstehenden Schrank Delikatessen über Delikatessen aufgestapelt gesehen. Die Waren seien norwegischer Herkunft gewesen.

Von Telschow weiß Stach einen Mord zu berichten, den er mit eigenen Augen gesehen hat. Stach bestätigt das, was im ersten Teil der Beweisaufnahme schon viele Belastungszeugen ausgesagt haben: Morde hat man wenig gesehen, aber die mißhandelten Häftlinge sind aus dem Revier, in das sie infolge der Schläge eingeliefert werden mußten, nicht wieder herausgekommen.

### Zeugenaussagen im Kabus-Prozeß

STUTTGART — Als erster Zeuge der Verteidigung wurde im Prozeß gegen die Stuttgarter Spruchkammer-Attentäter der Angeklagte Engelhardt von seinem Rechtsanwalt Dr. Wallner aufgerufen. Engelhardt gab an, daß er Kabus seit 1945 durch seinen Sohn kenne, der sich zur Zeit noch in französischer Kriegsgefangenschaft befinde. Im Juni 1946 wäre Kabus nach langer Zeit wieder zu ihm gekommen und hätte ihm von seiner Absicht Mitteilung gemacht, ehemalige Kriegskameraden um sich zu sammeln, um im Falle eines zukünftigen Konfliktes zwischen Ost und West bereit zu sein.

Der Angeklagte gab zu, Briefe, die Kabus ihm gegeben habe, weiterbefördert und mit Kabus Pistolen ausgetauscht zu haben. Kabus habe ihm damals erklärt, daß ihm eine kleinere Pistole handlicher wäre, falls er einmal Selbstmord begehen müßte. Engelhardt gab weiter an, von Granaten, Bomben und ähnlichen Dingen nichts gewußt zu haben, da er gegen alle Arten von Gewalttaten sei. Er habe weiterhin keine Ahnung gehabt, was „Odessa“ bedeuten könnte. Er hätte diesen Namen damit in Verbindung gebracht, daß einige Bekannte von Kabus vielleicht am Schwarzen Meer gekämpft hätten. Gegen Mitte November habe Kabus ihm bei einer Unterhaltung gesagt, daß er, Kabus, einstweilen nichts unternehmen und bis zum neuen Jahre warten werde. Als der Angeklagte gefragt wurde, ob er an irgendwelchen Aktionen teilgenommen hätte, wenn er darum gebeten worden wäre, lehnte er diese Frage mit dem nochmaligen Bemerkten ab, daß er ein Gegner aller Gewaltmaßnahmen sei.

## Meldungen vom Tage

### Vierzonenkonferenz über Flüchtlingsfragen

Eine Interzonen-Konferenz für Flüchtlingsfragen, an der die Flüchtlingsreferenten des evangelischen Hilfswerkes aus allen vier Zonen teilnehmen werden, wird in Hermansburg in der britischen Zone vom Hilfswerk der evangelischen Kirche in Deutschland abgehalten.

### Arbeitsgemeinschaft „Christentum und Sozialismus“

Eine Arbeitsgemeinschaft für Christentum und Sozialismus für Hessen wurde in Frankfurt gegründet. Die Arbeitsgemeinschaft, hat ihren internationalen Sitz in der Schweiz.

### Bombenanschlag auf Spruchkammer

Am Dienstagabend wurde in den Sitzungssaal der Nürnberger Spruchkammer eine Bombe geworfen, die den Saal völlig zerstörte und für weitere Verhandlungen in nächster Zeit unbrauchbar machte.

### Wilhelm von Opel Mitläufer

Wilhelm von Opel, Mitglied des Aufsichtsrates und ehemaliger Seniorchef der Opelwerke, wurde von der Wiesbadener Spruchkammer in die Gruppe der Mitläufer eingereiht.

### Parteitag der DVP in Tübingen

Der Landesverband der DVP Südwürttembergs und Hohenzollerns beruft auf 18. Januar den ersten ordentlichen Parteitag nach Tübingen ein. Neben den Berichten aus der Partei-Arbeit und der Neuwahl des Landesvorstandes steht eine Rede des Staatssekretärs Dr. Wildermuth über das Wirtschafts-

programm der DVP auf der Tagesordnung sowie eine Abschlusskundgebung mit Dr. J. Peter, Brandenburg.

### Jugendabteilungen der Parteien in Bremen

Die Bildung von Jugendabteilungen wurden den politischen Parteien Bremens von der amerikanischen Militärregierung auf Grund von Vorschlägen der SPD und CDU genehmigt.

### Bekanntmachung an Tankstellen- und Lagerverwalter in der französischen Zone über Treib- und Schmierstoffversorgung im Monat Januar 1947.

BADEN-BADEN — Ab 11. 1. 47 haben die Dezember-Tankausweiskarten für Vergaser-Dieseldieselmotoren und anteilige Schmierstoffe, sowie alle bisher ausgegebenen Prioritätscheine keine Gültigkeit mehr.

Von diesem Tage an werden die Tankausweiskarten des ersten Vierteljahres in Kraft gesetzt, die jedoch wiederum nur mit Prioritätscheinen, der einheitlich für die ganze französische Zone gültig ist (Farbe rosa mit grünem senkrechten Streifen), zur Einlösung kommen dürfen.

Die örtlich zuständigen Polizeidienststellen haben durch Weitergabe dieser Anordnung an die in Betrieb befindlichen Tankstellen und Lager sicherzustellen, daß ohne die für das erste Vierteljahr vorgeschriebenen Prioritätscheine keine Auslieferungen erfolgen und die vorliegenden Dezember-Tankausweiskarten in Umschlag zu versiegeln.

Diese Anordnung gilt sowohl für die Tak der deutschen Wirtschaft wie auch des G.M.

## Wirtschaft und Arbeit

### Die Kohlenkatastrophe

BADEN-BADEN — Die starke Frostperiode, der nach Meinung der Weiterkundigen noch eine weitere folgen soll, hat die Energiewirtschaft Deutschlands völlig über den Haufen geworfen. Der Grund ist, daß sowohl den Kraftwerken als auch den Industriebetrieben in großem Umfang die Kohlenreserven fehlen, die sie in normalen Zeiten zu halten pflegen. Im Besitz von Vorräten kommt die Wirtschaft auch über plötzlich einsetzende Frostperioden hinweg, ohne daß die Produktion und der Verkehr still stehen müssen.

Da der Frost auch die Förderung von Braunkohle stark behindert hat, mußte die Stromausfuhr aus der britischen Zone nach der französischen Zone, sowie nach Holland und Belgien stark beschränkt werden. In Berlin haben alle größeren Fabriken am 10. Januar den Betrieb einstellen müssen. In Frankfurt a. M. hat der Magistrat alle Vergütungsstätten geschlossen. Wegen der Schäden an Maschinen und Kesselanlagen müssen Hamburger Elektrizitätswerke die Stromlieferungen weiter einschränken. In Nordbaden und Nordwürttemberg ist für alle Stromverbraucher mit 10 Kilowatt Anschlußwert und mehr willige Betriebsruhe für die laufende Woche angeordnet worden. Der Ausfall an Produktion durch die Kohlen- und Stromnot bedeutet für die Versorgung der Bevölkerung einen schweren Schaden. Um solche Rückschläge künftig zu vermeiden, müssen nicht nur die Kohlenförderung durch alle geeigneten Maßnahmen erhöht, sondern auch eine angemessene Vorratsbildung bei allen wichtigen Betrieben gesichert werden.

In der amerikanischen Zone werden auch solche deutschen Betriebe, die für die amerikanische Armee arbeiten, nicht mehr mit Kohle aus den Armeebeständen beliefert. Öffentliche Versorgungsbetriebe und unter amerikanischem Schutz stehende kulturelle Einrichtungen müssen auf Kohlenzuteilungen durch die US-Armee verzichten. Die amerikanische Armee versorgt nur noch solche Betriebe, die vollständig unter amerikanischer Kontrolle stehen.

### Lohnerhöhung um 20 v. H. für hessische Braunkohlearbeiter

WIESBADEN — Eine zwanzigprozentige Lohnerhöhung für im Braunkohlenbergbau beschäftigte Arbeiter Hessens wurde beschlossen. Zu dieser Erhöhung, die auf Anordnung des alliierten Kontrollrats durchgeführt werden soll, teilte die Vereinigung der bisherigen Besitzer der Braunkohlengruben mit, daß sie nicht im Stande sei, den Tarifvertrag zu unterzeichnen, weil die Mehrkosten nicht auf die Preise abgewälzt werden könnten und sie nicht in der Lage sei, eine derartige Erhöhung aus eigener Kraft zu tragen. Nach dem Beschluß des hessischen Kabinetts werden die Löhne daher aus Staatsmitteln erhöht.

### Deutsche Kohle für Norddeutschland über Holland

HAMBURG — Deutsche Kohlentransporte, die Norddeutschland auf dem Seewege versorgen sollen, dürfen jetzt den Weg über Rotterdam nehmen, nachdem die niederländische Regierung ihre Zustimmung erteilt hat. Infolge des niedrigen Rheinwasserstandes können jedoch seefähige Küstenschiffe die Kohlenverladehäfen nicht mehr in direkter Fahrt erreichen. Daher sind neue Verhandlungen mit den niederländischen Behörden eingeleitet worden, um die Genehmigung zum Kohlenumschlag von deutschen Rheinschiffen auf deutsche Küstenschiffe im Rotterdamer Hafen zu erhalten.

### Frankreichs Steinkohlenförderung höher als 1938

PARIS — Die französische Steinkohlenförderung 1946 betrug mehr als 49 Mill. t. Es wurden 14 Mill. t mehr gefördert als 1945. Damit liegt die Förderung um 4 vH über der von 1938. Die durchschnittliche Monatsförderung ist auf über 4,1 Mill. t gestiegen. Sie lag im Oktober sogar über dem Rekord-Monatsdurchschnitt 1929. Durch die Anstrengungen der Bergarbeiter und trotz des bezahlten Urlaubs konnte im 2. Halbjahr 1946 die Leistung gegen das erste Halbjahr gesteigert werden, die Produktion stieg von 24 Mill. auf 25,3 Mill. t. Dieser Erfolg unterstreicht die Auswir-

kung der Verstaatlichung, obwohl diese noch gänzlich in allen Gebieten durchgeführt werden konnte.

### Amerikas Handelspolitik 1947

#### Präsident Trumans wirtschaftlicher Jahresbericht

WASHINGTON — Präsident Truman unterbreitete dem Kongreß seinen Wirtschafts-Jahresbericht, der seinen Entwurf für die inländische und internationale amerikanische Wirtschaftspolitik der nächsten zwölf Monate enthält. In dem 54 Seiten umfassenden Bericht empfiehlt der Präsident als Ziele für die Aufrechterhaltung des Beschäftigungsstandes auf der etwa über der 1946 erreichten Höhe, eine Steigerung der Produktion auf allen Gebieten um 5 vH, und die Aufrechterhaltung der Kaufkraft der Verbraucher durch einen sorgfältig herbeigeführten Ausgleich zwischen Löhnen und Preisen unter Verlegung des Schwergewichtes auf eine allmähliche Herabsetzung des Preisniveaus.

Der Präsident betonte die „lebenswichtige“ Bedeutung des Außenhandels und der ausländischen Beteiligungen für die Aufrechterhaltung eines dynamischen Wirtschaftssystems in den Vereinigten Staaten. Die Bereitschaft vieler Länder, der vorgeschlagenen Welthandelsorganisation beizutreten, werde zum großen Teil von der amerikanischen Haltung in den Verhandlungen über gegenseitige Handelsverträge abhängen.

„Wir können hoffen“, so erklärte Truman, „daß auf Grund unserer eigenen Zugeständnisse in Bezug auf die Handelsbeschränkungen nicht nur eine allgemeine Herabsetzung der Auslandszölle und eine Aufhebung der unterschiedlichen Behandlung erfolgen, sondern auch eine Begrenzung der unzulässigen Handelsbeschränkungen, besonders der strengen Einfuhrquoten herbeigeführt wird, die unseren Zutritt zu den Auslandsmärkten verhindern. Andere Staaten würden ihre Maßnahmen zur Kontrolle des Außenhandels noch steigern, wenn Amerika verfehle, seinen Beitrag zur Schaffung einer gesünderen Grundlage der internationalen Wirtschaftsbeziehungen zu leisten.“ Eine solche Entwicklung würde die Welt in Handelsblöcke aufspalten und von nachhaltiger Wirkung für die Schaffung eines dauernden Friedens sein.

### USA könnten noch mehr Lebensmittellieferer Was die Farmer fordern!

WASHINGTON — In einer Botschaft an den neuen Kongreß wies Präsident Truman mit großem Nachdruck auf die wichtige Aufgabe hin, die die Vereinigten Staaten als Lebensmittellieferanten der Welt zu erfüllen haben. Um die Produktionsmöglichkeiten auszunutzen zu können, fordern die Farmer einen fortschreitenden Abbau der Handelsbeschränkungen, die Herabsetzung der Zölle und die Aufhebung der Einfuhrquoten in den anderen Ländern. Eine landwirtschaftliche Vollproduktion könne nicht aufrechterhalten werden, wenn die Industrie ihre Produktion zur Beibehaltung hoher Preise einschränke. Auch bei der Festsetzung der Arbeitslöhne und Lohnerhöhungen müsse auf die landwirtschaftliche Erzeugung Rücksicht genommen werden. Im Hinblick darauf verlangen sie die Abschaffung der Kartelle und anderer monopolistischer Einrichtungen.

Die amerikanischen Farmer fordern eine zielbewußte Anbaupolitik, die auf die Schonung des Bodens Rücksicht nehmen soll. Die landwirtschaftliche Produktion der Vereinigten Staaten lag 1946 um fast ein Drittel über der Vorkriegsproduktion und sicher würde die ganze Kapazität der Landwirtschaft noch bei weitem nicht ausgenutzt. Es hängt also von einer zielbewußten Agrarpolitik ab, wie weit die USA der Welt eine erhöhte Nahrungshilfe leisten können. Die Initiative dazu erwarten die Farmer von der Bundesregierung.

Die Möglichkeit eines kritischen Mangels an Erzeugnissen und anderen Nahrungsmitteln in einigen europäischen Ländern vor Einbringung der Ernte 1947 wurde vom amerikanischen Landwirtschaftsministerium angekündigt, weil nach Beendigung der Leib- und Pachtlieferungen, der UNRRA- und privaten Hilfsexporte aus den Vereinigten Staaten die hilfsbedürftigen Länder auf ihre eigenen Gold- und Dollarserven für mehr als 1/3 ihrer voraussichtlichen Einfuhr amerikanischer Erzeugnisse 1947 angewiesen sein werden, sofern sie nicht finanzielle Hilfe in Form internationaler Anleihen erhalten.



### Auf den Tod eines Kindes

Du liebes, kleines, totes Geschöpf, so will ich dich nennen, weil mir dein Name, mit dem dich die Mutter rief, unbekannt ist. Eine Mutter hat mich von deinem lautlosen Abschied von dieser Welt berichtet. Dein stiller Tod an der Mutter Brust hat mich erschüttert. Seit zwei Stunden denke ich immer nur an dich, dein Schicksal, an den Schmerz deiner von Unvorstellbarem überwältigten Mutter, die mit dir einen Teil von sich selbst ins Grab gelegt hat.

Morgens noch hast du in gewohnter Weise dein Aufstehspiel gemacht, hast dich ein bißel gesträubt, in die Kinderstube zu gehen, warst auf eine nur dir eigene Weise ein wenig unartig beim Kaffeetrinken, hast auch vielleicht sonstwie die Mutter auf jene rätselhafte Kinderweise gekränkt und beherzt einen liebevollen Klaps auf das zarte Hinterquädel; aber sorglos schaute dir die gute Mutter ins kleine Schalks Gesicht, als sie dich auf den Arm nahm, um dich für den Morgen in die behütete Schule zu bringen!

Wer dachte an Schlimmes! Der Mutter wäre es nicht eingefallen, die Tücke der Straße, die vereinzelt mit Glätte überzogen war, mehr als notwendig ernst zu nehmen. Ja, man war vorsichtig, wie alle Menschen vorsichtig sind, wenn Gefahr droht und wenn Vorsicht am Platze ist. Und da kam der Sturz, der ganz harmlos erschien, und der es der Mutter erlaubte, rasch wieder aufzustehen. Aber du kleines Geschöpf, du hattest Schaden genommen, ohne daß der Mutter einfallen konnte, daß das kleine Köpflein an einer empfindlichen Stelle den harten Boden oder gar einen Stein berührt hatte. Etwas Zerbrechliches in dir, liebes kleines Kindergeschöpf, ist ohne Schmerz, ohne Klagen, ohne äußere Merkmale zerstört worden und du hast deine Seele ausgeatmet, ohne daß die Mutter es bemerkte. Als sie mit dir dort angekommen war, wo sie dich hinbringen wollte, hast du dich aufgemacht zu den kleinen Engeln, von denen ihr in der Kinderstube so oft gesungen habt und die immer wieder mit mildem Anblick herinschauten zu dir, wenn du dein Nachtgebet sprachst.

Dir, liebes kleines Geschöpf, darf ich in den Himmel zureifen, bete für die Mutter, die es gar nicht begreifen kann, daß du sie verlassen hast. Weißt du die Menschen haben es so schwer, wenn sie jemanden verlieren, der einen Teil oder ihr ganzes Herz besessen hat. Und so mußt du wissen, daß deine arme Mutter jetzt ganz verlassen und allein ist. Rufe ihr zu im Traum, wenn sie mit nassem Blick ins Leere starrt und nicht weiß, wohin sie sich wenden; sag ihr, daß es dir gut geht und daß sie sich nicht sorgen braucht um dich. Wieviel schöner mag es droben sein in deiner himmlischen Heimat, als hier unten bei uns wo die Not die schuldlosen Kinder quält und die Mütter nicht wissen, was sie den Kleinen geben sollen, wenn sie hungrig nach Hause kommen.

**Meisterprüfungen bestanden.** — Vor der Meisterprüfungskommission der Handwerkskammer Freiburg/Br. haben Karl Reiß aus Hausenberstein, Herbert Wied und Ludwig Kiefer aus Baden-Baden ihre Meisterprüfungen im Malerhandwerk mit Erfolg bestanden.

**Kath. Arbeitsgemeinschaft Baden-Baden** — Die „Weihnachtliche Feierstunde“ mit Musik und Chören wird wiederholt am Sonntag, 19. Januar, im Gemeindefest St. Bernhard (Bernhardusplatz), 16 Uhr f. d. Jugend unter 14 Jahren und 20 Uhr Abendveranstaltung. Über den Vorverkauf verweisen wir auf die Anzeige im Inseratenteil.

**Theaternachrichten** — Am heutigen Mittwochabend geht das Märchen von „Peterschens Mondfahrt“ von Gerdt v. Bassowitz zum 17. Male in Szene.

Am morgigen Donnerstag findet (für die Mietgruppe A) die erste Aufführung von Heinrich v. Kleists Lustspiel „Amphitryon“ statt. Die erste Wiederholung von „Amphitryon“ findet am Freitag (für die Mietgruppe B) statt.

### Erfolg einer B-Badener Künstlerin

Erna Lackner hat in Berlin große Erfolge errungen. Dies geht aus den teilweise enthusiastischen Kritiken der Berliner Presse für ihre Tanzmatinee hervor. „Die Neue Zeit“ stellt sie der Unzulänglichkeit und Mittelmäßigkeit des letzten Jahres als beglückende und großartige Qualität gegenüber. Ähnlich der „Tagesspiegel“. „Die Welt“ in Hamburg, das Organ der gesamtbritischen Zone, führt sie in einem Sonderbeitrag.

### Wie finden Sie das?

Dem Mannheimer „Morgen“ entnehmen wir drei kleine Geschichten, die sicherlich auch unsere Leser interessieren dürften:

In Südbaden sind innerhalb des letzten Jahres 26.609 ha Land sozusagen verschwunden, 26.609 ha Land — das sind 266 große Gutshöfe, sind 26 Dörfer. Das heißt nicht das Land ist verschwunden, sondern die landwirtschaftlichen Produkte, die auf dieser Fläche nach Berechnung der französischen Militärverwaltung unbedingt gewachsen sein müssen. Die Franzosen verlangen Aufklärung über das Verschwinden. Wo könnte wohl das Rätsel Lösung zu finden sein?

Der „demokratische“ Bürgermeister von Bockel (Schleswig-Holstein) verlangte, daß sämtliche Stadträte sich von ihren Sitzen zu erheben haben, wenn er den Ratssaal betritt. Fehlt nur noch, daß er auch den „deutschen Gruß“ verlangt.

Bei einem Fußballspiel in Düsseldorf wurde eine britische Soldatenmannschaft von einem deutschen Verein geschlagen. Sagt ein Düsseldorfer zu einem englischen Soldaten: „Zum ersten Male haben wir euch in eurem Nationalsport geschlagen.“ Der Tommy lächelt: „Aber dafür schlugen wir euch in eurem.“

### Vierzig Waggons „Care“-Pakete

MAINZ — In Bremen wurde ein erster großer Transport von „Care“-Paketen für die franz Besatzungszone zusammengestellt. Er umfaßt vierzig Eisenbahnwagen mit Paketen von je 32 Kilo. Jedes Paket hat einen Wert von vierzigtausend Kalorien. Der Zug wird durch die Mainzer Firma Armbruster & Co. nach Mainz geleitet von wo aus die Verteilung auf die Zone erfolgt. Mit dem Eintreffen des außerordentlich wertvollen Transportes ist am Wochenende zu rechnen.

### Zugunglück — 32 Verletzte

LUDWIGSHAFEN — Am vergangenen Sonntag ereignete sich auf der Strecke Limburgerhof-Rheingönheim ein Eisenbahnunglück. Der aus Richtung Speyer kommende Zug fuhr auf einer Personenzug auf. Vier Reisende wurden schwer verletzt. Die Schuld an dem Zusammenstoß wird dem Lokführer zugesprochen, der nach Mitteilung der Polizei ein Haltesignal überfahren haben soll.

## Treffpunkt Skihütte Hundseck / Wintersport auf Schwarzwaldhöhen Unverwiltlicher Sporigkeit

Die Liebe zum weißen Sport scheint sich auch heute, wo die meisten Menschen andere Sorgen haben, nicht unterdrücken zu lassen. Die Jugend, über die so viel ungereimte Ansichten verbreitet sind (über deren Berechtigung in diesem Zusammenhang nicht gesprochen werden soll), besitzt die Gabe, zu vergessen und läßt sich auch durch die Not und den Kalorienmangel nicht davon abhalten, sich die notwendige geringe Portion Lebensfreude zu verschaffen, ohne die der Mensch auf die Dauer nicht auskommen kann. Mit Energie und Findigkeit haben es zahlreiche junge Leute und Skihasserler verstanden, sich die fehlenden langen Breiter zu verschaffen, und was sonst zur Ausrüstung fehlte, wurde eben beschafft oder sonstwie „organisiert“. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Wer soll es den Freunden des Wintersports verdenken, wenn sie alles daransetzen, den weißen Sport allen Widerständen zum Trotz auszuüben. Ein froher und glücklicher Tag droben in der sonnebeglückten weißen Höhe ist auch in dieser bitteren Notzeit das Schlechteste nicht.

Die Kenner und Liebhaber erinnerten sich ihrer Hütte in der Nähe der Hundseck. Kurz vor dem ungeliebten Krieg wurde sie erneuert und mit den verfügbaren bescheidenen Mitteln und unter Aufbietung zahlreicher freiwilliger Arbeitsstunden so hergerichtet, daß sie als gemütlicher und wohllicher Unterkunftsraum für alle Freunde des weißen Sports ein hochwillkommenes Ankerplatz genannt werden konnte. Sogar uns bekannt ist, diente die Hütte auch während der Kriegszeit einigen Unentwegten und Daheimgebliebenen als Raststätte bei gelegentlichen Fahrten zur Höhe. Die Brettelabgabe-Aktion hatte ja die meisten Skifreunde ihres notwendigen Rüstzeugs beraubt, so daß wohl nur wenige, die vielleicht glückliche Besitzer einer doppelten Garnitur waren, dem weißen Sport in diesen kriegsverseuchten Jahren zu huldigen vermochten. Inzwischen hat die Hütte den harten Zugriff der Zeit zu verspüren bekommen und war in den üblichen Übergangsmo-

### Ständesamliche Nachrichten

**Geburten:** Karl-Heinz Bongert, Baden-Baden, Kapalmstraße 14; Cornelius Schmitz, Mollkestraße 5; Alexander Balzenbergstr. 10; Adeline Lechner, Höllhäuserweg 9; Ruth Fink, Sophienstr. 20; Günther Seiler, Sinzheimer-Karlweg, Haus 108; Silvia Graf, Baden-Baden, Lange Straße 14; Barbara Wirtz, Hardbergstraße 169; Waltraud Pfriender, Schwarzwaldstr. 55; Bernhardus Eppe, Gr. Dollenstr. 17; Gisela Rucker, Eckhöfe 7; Christa Schäfer Bildbergerweg 1; Peter Seiler, Bahnhofstr. 3; Manfred Gerster, Hilpertsau, Murgtaler Str. 19; Elke Maier, Gaggenau, Merkurstr. 61; Horst Scherr, B.-Baden, Lichtentaler Straße 59; Christel Kaufmann, Balger Hauptstraße 91; Bernhard Boos, Sinzheim, Hauptstraße 149; Dieter Dymowski, Baden-Baden, Beuenerstraße 93a; Monika Schmidt, Weinbergstr. 39; Christa Buchdunger, Lichtentalerstraße 101.

**Sterbefälle:** Apollonia Falk, geb. Wunsch (86 Jahre), Baden-Baden, Beuenerstr. 85; Wilhelmine Stroh (67), Hüllengasse 11; Christine Dresel, geb. Reiß (80), Varnhalt, Haus 121; Robert Emil Ickter (37), in Gefang. verstorben, Baden-Baden, Eckbergstr. 22; Katharina Book, geb. Wiegert (72), Gernsbacher Straße 14; Joseph Rudolph (81), Hauptstraße 40; Anton Benz (57), Furschenbach, Haus 56; Maria Stahlberger, geb. Harzmann (83), B.-Baden, Waldseestraße 8; Emilie Hauck, geb. Reinemuth (40), Werderstraße 1; Amalia Ziller, geb. Storz (82), Merkurstraße 11; Maria Stucke (61), Maria-Viktoria-Str. 39; Karl Josef Gartner (64), Geroldauerstr. 1; Magdalena Elisabeth Böser (73), Hauptstraße 32; Augustin Speiler (65), Bergstr. 8; Karl Otto Droll (77), Maximilianstr. 43; Elisabeth Ruhmann, geb. Winzrieth (84), Bezirkskspital Schafberg; Julius Layer (70), Kreuzstr. 6; Anna Maria Meckelein (70), Schloßstr. 20; Adolf Ludwig Josef Kah (83), Gr. Dollenstr. 12; Wilhelmine Kühn, geb. Schäfer (77), Stephanienstr. 7; Therese Rimmelin (82), Lichtentaler Str. 52; Paul Hermann Rose (76), Rettigstraße 16; Ludwig Schmuck (78), Maria-Viktoriastraße 2; Theodor Sürth (83), Annabergstr. 2; Franz Georg Merkel (72), Ebersteinstr. 16; Eugen Theobald Pfister (67), Waldseestraße 3; Maria Hurler, geb. Baumgartner (85), Rheinstr. 4; Luise Degler (71), Wannackerweg 6; Johann Baptist Blesch (85), Gartenstr. 9; Johanna Zick, geb. Weingärtner (77), Schulstr. 2; Elisabeth Wilhelmine Margarethe Sofia Fuhr (78), Maximilianstr. 44; Berta Eggelsmann, geb. Faber (65), Lichtentaler Straße 27; Friedrich Braun (73), Schwarzwaldstr. 25; Ludwig Hurrie (73), Schwarzwaldstraße 71; Franz Schmaibach (63), Siedlungsstr. 12; Margarete Lindner, geb. Koch (70), Bismarckstraße 21.

### Aus Haueneberstein

Der erst seit vier Monaten bestehende Jugendbund trat an den Weihnachtsfeiertagen zum ersten Male an die Öffentlichkeit. Nach sorgfältiger Vorbereitung wurde das bekannte Wiener Weihnachtskrippenspiel von Neumaler zur Aufführung gebracht. Das Spiel, das mit musikalischer Begleitung und in ausgewählten Kostümen gegeben wurde, hat den Saal des Gasthauses zur Traube bei jeder Vorstellung bis auf den letzten Platz gefüllt. Der wohl bekannte Inhalt des Stückes stellt in der Art, wie es hier gegeben wurde, etwas völlig Neues dar. Die Aufführungen haben aus Gemeinde und umliegenden Ortschaften viele dankbare Besucher angezogen. Das Spiel wurde auf allgemeinen Wunsch am 5. u. 6. Januar wiederholt.

### Rüben - statt Sauerkraut!

Durch die Veröffentlichung der Pressestelle des Rathauses über eine Stadtratssitzung im November des vergangenen Jahres wurde der hiesigen Bevölkerung die Nachricht zuteil, daß es gelungen wäre, eine größere Menge Sauerkraut zu beschaffen und an die Verbraucher in Bälde auszugeben. Diese Mitteilung hatte seinerzeit bei der Bevölkerung Freude ausgelöst, war sie doch geeignet, die unermesslich große Sorge um die tägliche Nahrung um ein wenig zu erleichtern. Seither sind einige Wochen verstrichen, für die Bevölkerung immer mit der Hoffnung, bald in den Genuß der versprochenen Krautzuteilung zu gelangen. Man vertröstete sich dabei immer selbst ein wenig mit dem Wissen um die schwierige Verkehrs- und Transportlage, die aber eines schönen Tages doch den Transport des versprochenen Krautes ermöglichen würde. Gewiß waren des öfteren Dinge versprochen worden, mit denen man schon im Voraus rechnete und auf die man dann wartete — bis heute und vergeblich überdies. Trotz allem regte sich noch im Innern eine leise Stimme, die zu überzeugen versucht, daß leere Versprechungen doch nicht deshalb zur Regel werden müßten, nur um die Stimmung unter der Bevölkerung vorübergehend zu heben oder ein kleines Augenblicksglück zu erringen. Schließlich mußte man doch auch „oben“ einmal zu der Überzeugung kommen, daß es weit besser ist, die schlechte Lage nicht immer zu beschönigen — dann schon lieber offene, sachliche Klarheit. Ein nicht erfülltes Versprechen in der Ernährungsfrage wiegt heute weit schwerer als ein nicht abgegebenes.

### Unser Filmbericht

### Maria Chapdelaine

Ein französischer Film, der sich sehen lassen kann! Der Stoff ist nicht neu, im Gegenteil, ein alterprobiertes Rezept: drei junge Männer um — Maria Chapdelaine. Die hohe filmische Wirkung aber liegt, abgesehen von der Darstellung, in der Landschaft, in die die Abhandlung gestellt wurde, einer Landschaft, weit im Innern Kanadas, mit rauschenden Strömen, treibenden Eisschollen, endlosen Schneefeldern im Winter und ruhigen Wassern, zartknospigen Blumen, im Frühjahr. Die Naturaufnahmen sind hier einmal nicht als mehr oder minder wirksame Untermauerung der Handlung aufgefaßt, sondern als treibende Kraft für die Schicksale der Personen. Sie machen sozusagen die Hauptrolle aus, von der augenblicklich ein Fluidum auf den Besucher überspringt, das ihn von Anfang bis zum Schluß des Films gefangen hält. Maria Chapdelaine, sie könnte nicht anders sein in dieser Umgebung, als sie es ist: klar, ein wenig zu zart und ein wenig zu hart aber echt. Madeleine Renaud gab ihr die menschlichen Züge, die eine Rolle in dieser Natureinsamkeit verlangt. Marias drei Bewerber sind drei verschiedene Charaktere keiner von ihnen wurde jedoch auf die eine oder andere Seite zu stark gezeichnet, so daß man einmal von dem sonst üblichen „Schuffen“ verschont blieb. Die gesamte Handlung wird getragen von einer tiefen, unaufdringlichen Religiosität, die selbst in Szenen wie der, wo Maria den Rosenkranz betet, noch echt bleibt. Vielleicht hätte man sich den Schluß des Films etwas anders gewünscht: nach all den mit Spannung geladenen Höhepunkten (deren er viele besitzt) ist die letzte Szene etwas mager ausgefallen. Vielleicht lag das an einer gewissen Hast, den Film zu Ende zu bringen. Aber wie gesagt: vielleicht... H. S.

### Sinfonie-Konzert vom Sonntag / Am Palt: Wilhelm Schlenning als Gast

In der Reihe der Gastdirigenten, die für die Sinfoniekonzerte des Großen Orchesters des Südwestfunks verpflichtet wurden, erschien Generalmusikdirektor Wilhelm Schlenning, Opernchef der Städtischen Bühnen in Freiburg. Seit seiner Duisburger Tätigkeit steht Schlenning im Ruf eines tüchtigen Opernkapellmeisters und hat sich jetzt in Freiburg auch als organisatorische Begabung erwiesen. In wenigen Monaten hat er dort unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen einen erfolgreichen Opernspielplan buchstäblich aus dem Nichts aufgebaut. Die kürzlich veldiskutierte Neuinszenierung von „Hofmanns Erzählungen“ war Schlennings erste Zusammenarbeit mit dem Regisseur Arthur Maria Rabenalt, die in Mozarts „Così fan tutte“ fortgesetzt werden soll.

### Polizeibericht

**Sehtpolizei:** Festgenommen wurden: 1 Person wegen Nichtbeachtung des Ausweisgesetzes, 1 Person wegen Trunkenheit am Steuer seines Personewagens, 1 Person wegen Landstreicherei und Verdachts der Geschlechtskrankheit. Vorgeführt wurden: 15 Personen an ihre Arbeitsstelle, 1 Person wegen ungerechtfertigter Schulversumnisse zur Schule. Angezeigt wurden: 1 Person wegen Nichtbeachtung des Einbruchverbotes, 1 Anzeige wegen Einbruchversuchs und 1 Anzeige wegen Diebstahls ein. Gebührenpflichtig verwandt wurden: 49 Personen wegen Radfahrens bei Dunkelheit ohne Licht, Nebenradfahren mit Fahrrad, Radfahren auf Gehwegen, Anhängen an Kraftfahrzeugen, Befahren von Einbahnstraße in verbotener Richtung, Auf- und Abpringen bei fahrenden Straßenbahnen, 6 Personen wegen Radfahrens ohne Nummernschild bzw. Fahrrad-Laissez-Passer.

**Kriminalpolizei:** Festgenommen wurden: 4 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Verbreitung von Geschlechtskrankheiten, 1 Person wegen Verdachts der Hehlerei. Angezeigt wurden: 1 Person wegen Unterschlagung, 5 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Hehlerei, Ferner gingen 9 Anzeigen wegen Diebstahls und 4 Anzeigen wegen Einbruchdiebstahls ein.

**Gewerbepolizei:** Angezeigt wurden: 1 Geschlechtsinhaber wegen ungebührlicher Preisauszeichnung, 7 Geschlechtsinhaber wegen Preisüberhöhung beim Verkauf von gebrauchten Waren.

### Polizeibericht

### Oberbaurat Kuhn

Vor kurzem starb am Ort seiner jahrzehntelangen, erfolgreichen öffentlichen Wirksamkeit Stadtoberbaurat a. D. Adolf Kuhn, im Alter von 87 Jahren. 1891 kam der junge aufstrebende Stuttgarter nach Baden-Baden, wo ihm als Tiefbautechniker und Baurat entscheidende Aufbau- und Überlebensarbeiten anvertraut werden konnten. Mit seinem Namen, den Namen Läger und Fieser ist die Epoche der Verwandlung Baden-Badens von der zwar weltberühmten, aber im Wesen doch idyllischen Kurstadt zum modernen Badeort von internationalem Rang verknüpft. Kuhn schuf zusammen mit Oberbaurat Prof. Läger die vorbildliche Baden-Badener Kanalisationsanlage, erschloß dem Annaberg als Baugebiet, schuf auf diesem erstgibigen Raum Straßen und Plätze, gestaltete die Gönneranlage, unternahm den bekannten Durchbruch der Luisenstraße zum Hindenburgplatz und schuf die modernen, verbreiterten Überbrückungen der Oos vor dem Kurgarten (Reinhard-Fieser-Brücke) am Hindenburgplatz. Nicht zu vergessen ist die Paradies-Anlage, die ebenfalls Oberbaurat Kuhn mitverantwortete und die neuzeitliche Gestaltung der Teerstraßendecken.

So darf der rückblickende Betrachter wohl ohne Überbaurat feststellen, daß Kuhns Namen mit einer Ära verbunden ist, die Baden-Badens Namen und Geltung hervorragenden Klang im Städtekonzert europäischer Badeorte verschaffte. Die stille, bescheidene Wirksamkeit des Verstorbenen darf nicht übersehen werden. Kuhn betrachtete sich zeit seines Lebens als dienendes Glied in der Kette der öffentlich wirkenden Kräfte und hatte nicht den Ehrgeiz, mit seinem Namen hervorzutreten. Als er 1923 in den verdienten Ruhestand trat, fand er endlich die Zeit, seine persönlichen Anliegen und Neigungen mit der gebührenden Sorgfalt zu pflegen. Bauwesen und technische Wissenschaften folgten er mit tiefgehendem Interesse in aller Stille. Seine ehrenamtlichen Tätigkeiten setzte er nun mit liebevoller Anteilnahme und verstärkter fort. Katholischer Stützpunkt, Vincenzhaus und andere Institutionen verdanken seiner Mitarbeit und seinem vortrefflichen Rat, was nicht im Lichte der breiteren Öffentlichkeit ersicht.

Bei der Beisetzung auf dem Baden-Badener Bergfriedhof, der in Kälte erstarrt, als man die Leiche betten wollte, kamen die hohen Achtung, die man vor dem Toten hegt, und die mannigfachen Verdienste Kuhns in mehreren Gedächtnisreden zum Ausdruck. Der Geistliche Stadtpfarrer Ehmann, würdigte Leben und Werk des überzeugten Katholiken, für den Katholischen Stützpunkt nahm Stadtpfarrer Heiler Abschied von dem verehrten Toten. Er feierte ihn als einen der größten Stifter für die Kirche. Stadtrat Kötter legte im Auftrag von Oberbürgermeister Dr. Schlapper einen Kranz mit Worten der Würdigung nieder. Oberbaurat Haag zeichnete ein Bild der Persönlichkeit seines früheren Vorgesetzten und skizzierte sein reich gestuftes Lebenswerk. Oberbaurat Kuhn hatte von 1924 bis zu seinem Weggang das städtische Bauamt verantwortlich geleitet. Schließlich sprachen noch Direktor Edelmann (Vincenzhaus) und Stadtrat a. D. Ulrich.

er sich aber schon wieder ab, als ob er sich um etwas anderes kümmern müsse. Die betreffende Instrumentalgruppe ist sich selbst überlassen und steht nun nicht mehr unmittelbar unter der suggestiven Macht des Dirigenten. Seine Interpretationen sind daher reich an beglückenden Einzelheiten, ohne im ganzen zu befriedigen. Schlennings Verbundenheit mit der Bühne ist so groß, daß ihm auch in der Oper vokale Ensembles besser gelingen als die instrumentalen Nummern wie Ouvertüren, Vor- und Zwischenspiele. Was ihm nämlich fehlt, ist der Sinn für Orchesterklang. Das wundervolle Pianissimo am Schluß der Tschai-kowsky-Sinfonie hat nichts mit äußerlichen instrumentellen Effekten zu tun, sondern ist rein bühnenmäßig empfunden. Mit einem sich langsam schließenden Vorhang wäre der Eindruck noch überwältigender gewesen. Das Programm, das Schlenning für sein Konzert ausgewählt hatte, war sehr konventionell. Die Ouvertüre „Römischer Karneval“ von Hector Berlioz und Tschai-kowskys sechste Sinfonie waren sorgfältig vorbereitet und zeichneten sich besonders durch große Genauigkeit in den Orchesterutti aus. Der Höhepunkt war zweifellos der dritte Satz der Tschai-kowsky-Sinfonie, der eine erstaunliche rhythmische Präzision erreichte, ohne ein deutscher Parademarsch zu werden. Um die gefährlichen Trivialitäten der Sinfonie zu vermeiden, ging Schlenning in dem sachlichen Vortrag der schwelgerischen Gesangsthemen so weit, daß das Werk sehr eindrucksvoll aber nicht hinreißend wurde. Zwischen Berlioz und Tschai-kowsky spielte Karl Schwallier das Violinkonzert op. 26 von Max Bruch brav und bieder, mehr akademisch als künstlerisch, ohne das geistliche Pathos und die leidenschaftlichen Steigerungen, die das Werk verlangt. Man hatte den Eindruck, weniger eine faszinierende Persönlichkeit als einen tüchtigen Konzertmeister oder ehrenwerten Quartettgeiger kennenzulernen. Der starke Beifall galt nicht nur dem Solisten und Gastdirigenten, sondern auch dem Großen Orchester des Südwestfunks. Ch. Bh.

